Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 3.– RM. Postbezug 3.– RM. (einschließl. 34,88 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.– RM. Kreuzbandsendung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.– RM. wöchentl. Einzelpreis: außerhalb Groß-Dresden 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 46spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf. Stellengesuche und private Familienanzeigen 11 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Malstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27961 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 49 | Donnerstag, 27. Februar 1941 | 49. Jahrgang

Der englische Kronschatz nach USA. gebracht

Weitere erhebliche Steigerung des deutsch-italienischen Warenverkehrs – Verstärkung der RAF. in Griechenland

„Für die Menschheit"

Schlechte Tarnung einer englischen Schlappe

Der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Butler, hat vor kurzem mit dem Märchen eines japanischen Angebotes zur Friedensvermittlung im europäischen Krieg aufgewartet. Er war am Mittwoch, also sehr rasch, gezwungen, vor aller Oeffentlichkeit im Unterhaus von seinen eigenen Angaben abzurücken. Die Rede des Führers und Mussolinis dürften ihn inzwischen ja auch darüber belehrt haben, wie gering die Aussicht ist, mit Behauptungen über angebliche Friedensvermittlungsabsichten eine Schwächung der kontinentalen Mächte vorzutäuschen.

Mr. Butler sucht seine Blamage durch einen großen Trumpf zu übertönen. Er erzählte nämlich, daß Churchill in der Unterredung mit dem japanischen Botschafter in London, die Butler den Anlaß zu seinen Behauptungen gegeben hatte, folgende stolzen Sätze von sich gab: „England kämpft für eine Sache, bei der kein territorialer, kommerzieller oder materieller Gewinn eine Rolle spielt, sondern die die Zukunft der gesamten Menschheit betrifft."

Dieser Ausspruch gehört in die Reihe der Aeußerungen, mit denen England sich bisher von der vor allem auch von der eigenen Oeffentlichkeit verlangten Formulierung seiner Kriegsziele zu drücken sucht. Mit der Phrase von der „Zukunft der gesamten Menschheit", für die England angeblich kämpft, soll jede peinliche Frage nach den wahren Kriegsabsichten erstickt werden. Mr. Butler ist nun aber mit seinem Zitat ein großes Mißgeschick widerfahren. Denn beinahe zur gleichen Stunde, da er vor dem Unterhaus sprach, hat sich der demokratische Senator Clark in Washington in einer Weise über die englischen [illegible] Antwort auf Churchill und Butler enthebt. Clark erklärte nämlich, Großbritannien kämpfe für genau das gleiche, wofür es 1000 Jahre lang gekämpft habe, nämlich für seine wirtschaftliche Vormachtstellung. Ohne Zweifel sei England nicht um der Demokratie willen, auch nicht Polens wegen in den Krieg gezogen. England und Frankreich hätten geglaubt, durch die Wiederanwendung des Mittels der Aushungerung Deutschland auf die Knie zwingen zu können. Jetzt versuche es, die USA. in den Krieg zu zerren, und zwar durch einen Wasserfall von irreleitenden Halbwahrheiten, von Hysterie und von stärkstens unterstützter Propaganda. Die Drahtzieher hierbei aber seien die internationalen Finanziers und einige selbstsüchtige Politiker, die hofften, vor dem blutroten Hintergrund des Krieges groß zu erscheinen.

Dieser Darstellung ist in der Tat nichts weiter hinzuzufügen. Es ist aber besonders reizend, daß diese Entlarvung der englischen Absichten aus dem den Engländern „befreundeten Amerika" kommt. Br.

Diplomatische Offensive Roosevelts

Australien, Kanada und Südafrika im Mittelpunkt

Privattelegramm der DNN.

Stockholm, 27. Februar

Die Politik der Regierung der Vereinigten Staaten strahlt im Augenblick nach zwei Richtungen. Auf der einen Seite die starke diplomatische Offensive, die gekennzeichnet wird durch die Entsendung eines neuen kanadischen Gesandten namens McCarthy nach Washington, eines persönlichen Freundes des Präsidenten Roosevelt. Gleichzeitig entsendet das Weiße Haus zum ersten Male Marineattachés nach Australien und Südafrika, um dort die amerikanischen Positionen weiter zu verstärken und die Aufsaugvorrichtungen nach einem möglichen Zusammenbruch der britischen Inseln intensiver zu gestalten. In diesem Punkt erklärt man in London, daß diese Maßnahmen ein Beweis dafür seien, daß die Vereinigten Staaten nicht nur Kanada, sondern auch den beiden Gliedstaaten Australien und Südafrika für die Fortsetzung des Krieges größte Bedeutung beimessen. Die andere Seite der Regierungspolitik beschränkt sich auf die Durchpeitschung des Englandhilfegesetzes. Anscheinend will die Regierung nun im Schlußkampf um dieses Gesetz den geschlossenen Interventionsblock zu einer großen Kraftprobe einsetzen, um der Regierung unerwünschte Zusatzanträge zu vereiteln.

Die Kraftprobe soll insbesondere bei der in den nächsten Tagen bevorstehenden Abstimmung über jenen Zusatzantrag gemacht werden, der den Grundsatz ausspricht, daß keine Bestimmung der Vorlage dahin ausgelegt werden kann, daß Präsident Roosevelt ermächtigt ist, die

Wehrmacht der USA. außerhalb der westlichen Hemisphäre

oder der nordamerikanischen Ueberseebesitzungen einzusetzen. Es ist in diesem Zusammenhang erklärlich, daß sich in der amerikanischen Oeffentlichkeit und besonders in der amerikanischen Presse eine Diskussion über die Reichweite der westlichen Hemisphäre breit macht, wobei die verschiedensten Meinungen für und gegen Roosevelt stehen. Inzwischen laufen aber die Reden der

Opposition gegen das Englandhilfegesetz

unentwegt weiter. Der demokratische Senator Wheeler beschwerte sich darüber, daß es nicht möglich war, das Ausmaß der britischen Propaganda in USA. einer öffentlichen Untersuchung zu unterziehen.

Auch Königinmutter Mary geflohen

Enthüllungen über die USA.-Reise des Lord Halifax

Privattelegramm der DNN.

Rom, 27. Februar

„Die Klärung des großen Geheimnisses um die Halifax-Reise nach USA. erfolgt nun spät, aber äußerst vielsagend", schreibt „Popolo di Roma". An Bord des Schlachtschiffes „Georg V." befanden sich nämlich niemand geringeres als die Königinmutter von England, die Prinzessinnen und der Kronschatz. „Wir wollen nicht die Vorsichtsmaßnahmen kommentieren", schreibt das Blatt, „die wegen der Königinmutter getroffen wurden. Aber die Versendung des Kronschatzes kann unmöglich anders wirken als symbolische und düstere Vorbedeutung.

Attentat auf englischen Kommissar

Privattelegramm der DNN.

Rom, 27. Februar

Als der britische Kommissar für Palästina sich nach Nablus begab, um dort an einer Einweihungsfeier teilzunehmen, wurde der seinem Wagen vorausfahrende Polizeiwagen durch eine Straßenmine in die Luft gesprengt. Der Anschlag galt unzweifelhaft, wie „Mondo Arabo" berichtet, dem Kommissar selber. Da die sofortige Durchsuchung der Umgebung ohne Erfolg verlief, gab der Kommissar den Befehl, unter der mohammedanischen Bevölkerung dieser Gegend Geiseln festzunehmen.

In nationalarabischen Kreisen verlautet, das Attentat sei eine Vergeltung für die Hinrichtung des Araberführers Abu Durrah durch die Engländer, die entgegen den Versprechungen des Kommissars, keine nationalen Araberführer mehr zum Tode zu verurteilen, erfolgt war. Auch in Nablus in Palästina kam es zu Unruhen, da die rationierten Lebensmittel nur in ganz beschränktem Umfange an die arabische Bevölkerung verteilt wurden. Die britische Polizei trieb die Demonstranten auseinander, wobei mehrere Frauen verletzt wurden. Außerdem nahmen die Engländer viele Verhaftungen vor.

England kann nicht mehr liefern

Folgen deutscher Luftangriffe – Nur ein Kabelwerk noch unbeschädigt – Handelsverpflichtungen können nicht mehr eingehalten werden

[illegible]

Die an England gekettete Wirtschaftspolitik der südafrikanischen Regierungsclique steht nicht allein vor dem Problem des Absatzes und Transportes gewaltiger Mengen nutzlos lagernder Güter, die England leichtfertig abzunehmen versprach. Auch die Agitationsparole „Kauft nur englische Waren", die den südafrikanischen Markt für England erobern sollte, läßt angesichts der deutschen Blockade und der deutschen Luftangriffe in zunehmendem Maße auf [illegible] seinen Lieferungsverpflichtungen in dem erwarteten Umfange nachzukommen. Mit dem Ausfall der versprochenen und in Rechnung gestellten Lieferungen ist, wie aus Kapstadt berichtet wird, der Stadtrat von Pretoria in arge Verlegenheit gebracht worden. Die für Autos und vor allem Autobusse seit langem dringend benötigten Kabel konnten bisher infolge der deutschen Luftangriffe nicht geliefert werden, da von den Kabelfirmen nur eine einzige in Wales von deutschen Luftangriffen verschont geblieben ist.

London sucht Auswege

Beruhigungspillen für die Bevölkerung, die unter steigender Lebensmittelknappheit steht

Privattelegramm der DNN.

Stockholm, 27. Februar

In England hat man zu einem neuen Mittel der politischen Meinungsbeeinflussung gegriffen und serviert der Bevölkerung täglich Meldungen von sagenhaften neuen Erfindungen, denen Deutschland keinesfalls, auch in Zukunft nicht, etwas Gleichwertiges entgegenstellen könne. Dadurch soll die große Beunruhigung der schweren Tonnageverluste zumindest gemildert werden. Man führt in diesem Zusammenhang sogar Herrn Chaim Weizmann ins Feld und läßt ihn durch den „Daily Telegraph" verbreiten, daß er nicht nur Vorkämpfer der zionistischen Bewegung sei, sondern auch ein ganz berühmter Wissenschaftler. Die Erfindung hochexplosiver Sprengmittel sei sein Sondergebiet. Aus diesem Grunde werde er sich nach England begeben, um England zu helfen. Andererseits jedoch erhebt man die schwierige Lage dadurch ein, daß man die Klagen gegen den britischen Schiffahrtsminister Cross sich häufen läßt.

Er muß nun als Sündenbock dafür herhalten, daß die vorhandene Tonnage nicht wirksam und rationell genug eingesetzt wurde, und daß sich die Werftarbeiten verlangsamen anstatt beschleunigen. In steigendem Maße fragt man sich in England, wie die englische Verteidigung in der Lage sein könnte, auf den Atlantikrouten den deutschen Torpedos, Minen und Bombenangriffen derart zu begegnen, daß mit einer verhältnismäßig ruhigen Passage der Schiffe von USA. nach England gerechnet werden kann.

Die deutschen U-Boote werden dabei als schwerstes Uebel betrachtet, gegen das auch vermutlich eine Absetzung des Herrn Cross nichts wird ausrichten können. Um so intensiver wird der tägliche Hilferuf nach amerikanischen Zerstörern und nach der Vermehrung der englischen Schiffstonnage durch amerikanische Leihgaben. Gleichzeitig beschäftigt man sich im Oberhaus mit den schweren Kriegsschäden, die durch die deutschen Bombardements entstanden sind.

Einer der Abgeordneten schlug vor, man solle im Rahmen der englischen Regierung ein besonders großes Ministerium für den Wiederaufbau schaffen. Der britische Minister für öffentliche Arbeiten und Bauten erklärte daraufhin, daß man sich auch mit der Errichtung einer solchen zentralen Stelle für den Wiederaufbau befasse. Vorläufig seien jedoch die Städte Coventry, Bristol und Birmingham diejenigen, die am meisten Kriegsschäden davongetragen hätten. Bei ihnen sei eine weitere Planung notwendig.

In dem gleichen Zusammenhang wird in England die Lösung des Verkehrsproblems behandelt. So schreibt die „Daily Mail", daß es zahlreiche Verkehrsprobleme in England gäbe, deren Lösung anscheinend unmöglich ist. Der Import von Waren und Lebensmitteln und deren gerechte Verteilung seien die größten Probleme, die England momentan zu lösen habe, und die, wenn die Lösung nicht gelingt, die Gefahr eines herannahenden U-Boot-Krieges für England nahezu zu einer Katastrophe werden lassen könnten. Wie weit die Arbeit der deutschen Luft- und Seestreitkräfte sich bereits auf die Ernährung der englischen Bevölkerung ausgewirkt hat, geht übrigens aus der neuen Verfügung des englischen Ernährungsministers Woolton hervor, nach der nach dem 18. März jedermann, der mehr als zwei Eier zur gleichen Mahlzeit genieße, bis zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt werden könne. Dasselbe gilt auch für die nachfolgenden Gerichte, von denen zu jeder Mahlzeit immer nur eins serviert werden darf: Fleisch, Fisch, Geflügel, Wild und Käse.

Eden in der türkischen Hauptstadt

Privattelegramm der DNN.

Rom, 27. Februar

Wie aus Ankara berichtet wird, sind der britische Außenminister Eden und der britische Generalstabschef Dill in der türkischen Hauptstadt eingetroffen. Bevor Eden von Adana, wo er mit dem Flugzeug angekommen war, mit der Bahn nach Ankara weiterreiste, hatte er ein ausführliches Gespräch mit dem ehemaligen britischen Gesandten in Bukarest, Sir Reginald Hoare. Hoare ist nach diesem Gespräch mit der Maschine Edens nach Kairo abgeflogen. General Cornwall, der Eden bei seiner Reise nach der Türkei begleiten sollte, ist in Aegypten schwer erkrankt und mußte daher zurückbleiben.

Japaner verlassen Singapur

Privattelegramm der DNN.

Tokio, 27. Februar

Die in Singapur ansässigen Japaner haben beschlossen, nach Japan abzureisen, wie „Nichi Nichi" berichtet. Die erste Gruppe von 40 Familien mit 130 Frauen und Kindern hat Singapur bereits verlassen.

Feldgrauer rettet einen Franzosen

Privattelegramm der DNN.

Paris, 27. Februar

Wie der „Paris Soir" aus Monte de Marsan bei Bordeaux meldet, hat ein 19jähriger deutscher Soldat unter eigener Lebensgefahr einen älteren Franzosen, der in die hochgehenden Wasser des Adur gestürzt war, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Der Führer hat Seiner Majestät dem früheren König Ferdinand von Bulgarien, der gestern seinen 80. Geburtstag beging, die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Germanisches Geschichtsdenken

Von Prof. Th. Mayer (Marburg)

Aus der geistigen Erneuerung der Befreiungskriege erwuchs vor mehr als 120 Jahren der Plan für die „Monumenta Germaniae historica", der die Herausgabe der Quellen zur mittelalterlichen deutschen Geschichte zum Ziel hatte. Das war eine gewaltige Tat, auf der in der Folge der Fortschritt der deutschen Geschichtsforschung und ihre Stellung in der Welt beruhte. Generationen von Historikern haben an den Arbeiten für die „Monumenta Germaniae" ihre methodische Schulung erhalten. Es muß aber jetzt nach der Organisation der Geschichtsforschung die deutsche Geschichtsschreibung und Geschichtsauffassung bewußt und planmäßig durch die Wissenschaft selbst ausgestaltet werden. Darin liegt eine Forderung der geistigen Erneuerung unserer Zeit.

Die Geschichtswissenschaft ist eine politische Wissenschaft und wird deshalb eine Neugestaltung nicht unabhängig von der Gegenwart und von den Fragen, die sich aus dieser ergeben, die diese stellt, ausarbeiten; ja gerade darin liegt die ewige Gegenwartsbedeutung der Geschichte, daß sie immer wieder in ein enges Verhältnis zur Gegenwart gebracht werden kann und von der Gegenwart Probleme und Aufgaben empfängt und dadurch für die Gegenwart wichtig ist. Die Forschung stellt den Verlauf der Ereignisse fest; die Weltanschauung, die Gegenwart bestimmt den Standpunkt, von dem aus das Geschichtsbild zu betrachten ist; von ihr wird die Fragestellung für die Geschichtsschreibung bestimmt. Der Krieg, der eine geistige Revolution von unerhörtem Ausmaß bedeutet, hat einer neuen, einheitlichen Weltanschauung auch in der Wissenschaft zum vollen Durchbruch verholfen. Ein Volk kann aber einen Krieg nur bestehen, wenn es schon vorher im Frieden in seiner geistig-sittlichen Haltung dar[illegible] Krieges nur bewahren, wenn es zielbewußt weiterarbeitet. Der Weltkampf der Völker wird im geistigen Leben ständig weitergehen; der Krieg läßt zwar die materiellen Kampfmittel für eine gewisse Zeit unbedingt in den Vordergrund treten, aber auch im Kriege muß sich die geistige Kraft eines Volkes bewähren.

Das 19. Jahrhundert war die Zeit der individuellen Forschung, die ungeheure Erfolge erzielt hat, die neue Methoden ausgearbeitet und ausgewertet hat. Sicher ist, daß die Forschung immer um der Erkenntnis willen durchgeführt ist, daß aus der Forschung selbst immer wieder die Anregung zu neuer schöpferischer Fragestellung und Betätigung erwachsen muß, daß dem einzelnen immer die unbehinderte Möglichkeit zu einer freien Forschungstätigkeit bleiben muß. Bei der Geschichtswissenschaft ist ein gewaltiger Aufstieg seit einiger Zeit in methodischer Hinsicht aber auch in bezug auf die Darstellung und die Problematik ganz unverkennbar. Aber diese Tatsache fordert, daß ein Gesamtziel und ein Gesamtplan für die Wissenschaftsaufgaben festgelegt wird. Doch es kann nicht alles auf einmal, und es muß das Notwendige sofort gemacht werden; das ist die Richtlinie für jede Wissenschaftsplanung. Dabei können wir von der Ueberzeugung ausgehen, daß irgendein Zwang weder notwendig, noch auch nur wünschenswert ist, daß vielmehr das Aufzeigen der Arbeit allein genügen wird, um die Planung herbeizuführen und die Ausrichtung der Wissenschaft einzuleiten. Aufgabenplanung, nicht inhaltliche Reglementierung soll die Richtlinie für das wissenschaftliche Leben sein.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich aber der Schluß, daß die Geisteswissenschaften im allgemeinen, der Geschichtswissenschaft im besonderen zweierlei Aufgaben obliegen, Gegenwartsaufgaben und solche für die Zukunft. Die Gegenwartsaufgaben, die in einem entsprechenden Programm zusammenzufassen wären, haben sich mit den Fragen des jetzigen Krieges zu befassen, mit dem Kampf um eine europäische Ordnung, mit ihrem geschichtlichen Unterbau, mit den Kräften, die sie getragen, und mit denen, die gegen sie in Vergangenheit und Gegenwart angekämpft, ja sie zerstört haben.

Das Mittelalter ist die Zeit, in der nach dem Zusammenbruch des römischen Mittelmeerweltreiches der politische Schwerpunkt endgültig nach dem Norden und Nordwesten, nach dem atlantischen Europa hin verschoben wurde, in der die Germanen, repräsentiert von den Franken und dann von den Deutschen, eine neue Ordnung des abendländischen Europas herbeigeführt haben. Der tiefere Sinn dieser Weltordnung war die Sicherung der Lebensbedingungen für alle abendländischen Völker und Staaten, die im Schatten des Kaisertums ihren Bestand ausbilden und entfalten konnten. Es war die Tragik des mittelalterlichen Kaisertums, daß es diese Aufgabe durchführen mußte, ohne sich selbst auf einen festgefügten Staat stützen zu können, und daß es gleichzeitig die Konkurrenz mit dem Papsttum zu bestehen hatte, das als geistig-religiöser Mittelpunkt des Abendlandes nicht auch in die germanische Welt hinüber gerückt war, und schließlich mit dem universalen Kaisertum die Grundlage für seinen eigenen Universalismus zerstört. Damals, als das Kaisertum zusammenbrach und die westlichen Nationalstaaten erstarkt waren, während das deutsche Königtum einschrumpfte, wurden die Schlagwörter wie „Souveränität" geboren, deren eigentlicher Sinn in der Negierung der bisherigen germanischen Weltordnung des Abendlandes gelegen war. Ein Zeitalter des europäischen Gleichgewichtes erfüllte die nächsten Jahrhunderte, wenn auch der Begriff „europäisches Gleichgewicht" erst später geformt worden ist. Es zeigte sich aber, daß von den Randstaaten aus eine europäische Ordnung nicht wieder hergestellt werden konnte. Erst die Neubildung der deutschen Staatlichkeit und der daraus erwachsende Wiederaufstieg des Deutschen Reiches im 19. Jahrhundert ließ die Möglichkeit einer